

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Fünfter Jahrgang.

N^o

Freitag, den 7. Februar 1845.

6.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Kgr. Sämmtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, sodas sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf,“ „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand,“ und „an die Wochenblattes-Expedition in Rossen.“ In Meissen nimmt Herr Buchdruckereibesitzer Klinitz jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwasige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.
Die Redaction.

Verhandlungen der Stadt-Verordneten zu Tharand.

Zweite (außerordentliche) Sitzung den 24. Januar 1845.

1) Auf den Vorschlag des Stadtrathes, das den 30. d. M. zur Versteigerung kommende Hausgrundstück des verstorbenen Schuhmacher Wachsmuth zu dem Zweck eines Gemeindehauses zu acquiriren, will man, in Erwägung des allerdings vorliegenden dringenden Bedürfnisses eines geräumigeren Gemeindehauses, zunächst das Wachsmuth'sche Hausgrundstück in Augenschein nehmen und hiernach weitere Entschliesung fassen.

2) Ein anderweiter Antrag des Stadtrathes, auf die Einführung von Anlagen, zur Ausbringung des Bedarfs für die Armenkasse, statt der zeither eingeführten freiwilligen Beiträge, wird zur Zeit abgelehnt und der Stadtrath vielmehr ersucht, zur Abwendung des gerügten Uebelstandes zunächst in Gemäßheit der Bestimmung § 16. der Armenordnung zu verfahren.

3) Zur Deputation für Abschätzung zur Gewerbe- und Personalsteuer werden
Herr W. Ulrich und

= August Leberecht Frißsche, und

4) Zur Deputation für die Abschätzung zur Aufbringung des Gemeinde-Parochial- und Schul-
aufwandes

Herr Bruner,

= Leberecht Frißsche und

= Ulrich

erwählt.

5) Auf Verlangen des Stadtrathes zur Ernennung eines Mitglieds für den Schulvorstand, statt des ausgeschiedenen Herrn Stadtverordneten Richter, wird demselben in Erinnerung gebracht,

daß durch den Eintritt Herrn Ullrichs bereits drei Mitglieder der Stadtverordneten im Schulvorstande sich befänden und demnach dem Stadtrath die Ernennung eines Mitgliedes zum Schulvorstand aus der weiteren Bürgerschaft überlassen.

6) Vor Entschließung über den vom Stadtrath anher gelangten Vorschlag, zur vorläufigen Anfuhr von Baumaterialien für den künftigen Schulbau, wünscht man zunächst eine ausführliche Besprechung mit dem Stadtrathe über diesen, sowie mehrere andere in den Schulbau einschlagende Punkte zu halten und bittet deshalb den Stadtrath, Tag und Stunde hierzu anzusehen.

7) Zur Bervollständigung der nochmals zusammenzubrufenden Wahl-Commission, wird für den ausgeschiedenen Stadtverordneten Herrn Schulze, Herr Weinhold zum Deputationsmitgliede ernannt.

8) Da seit längerer Zeit schon die neuangenommenen Bürger Tharands nicht mehr verpflichtet worden sind, soll der Stadtrath ersucht werden, wenigstens vom laufenden Jahre an, den gesetzlichen Vorschriften gemäß, für Verpflichtung der neu eintretenden Bürger Sorge zu tragen.

9) Wegen fortwährender Zurückhaltung der längst berathenen Feuerordnung, sowie wegen aller übrigen, der bereits mehrfach gerügten Vernachlässigungen des Stadtrathes, soll nunmehr gründliche Beschwerde bei der Königl. Hohen Kreis-Direction geführt werden.

Dritte (außerordentliche) Sitzung den 25. Januar 1845.

Nachdem man das Wachsmuth'sche Hausgrundstück in Augenschein genommen, vereinigt man sich über folgende Punkte:

- 1) die Beschaffenheit des Wachsmuth'schen Grundstücks erscheint den Bedürfnissen eines Armenhauses für hiesige Stadt entsprechend, und demnach die vorgeschlagene Erwerbung dieses Grundstücks Seiten der Stadtgemeinde im allgemeinen angemessen,
- 2) als Kaufpreis erscheint die Summe von ungefähr Eintausend Thaler dem wahren Werthe des Hauses entsprechend und ausreichend,
- 3) mit ausdrücklichem Auftrag zur Beivohnung des Picitationstermins und zur Ersthung des Grundstücks in Gemeinschaft mit dem hiesigen Stadtrathe, werden Herr Strumpfwirkerstr. Frißche und Herr Advocat Bormann versehen, und von diesen Beschlüssen der Stadtrath, wie üblich, durch Protocollabschrift in Kenntniß gesetzt, derselbe aber zugleich nachdrücklich ersucht, seine Vorschläge und Anträge, namentlich wenn solche von Wichtigkeit wie der vorliegende, künftighin früher, als dies im gegenwärtigen Falle geschehen an die Stadtverordneten gelangen zu lassen.

Ursachen und Wirkungen.

Ein alter Schulze in Schlesien, der das entsetzliche Unglück hatte, zufällig den Namen Esch zu führen, und sich im höchsten Grade darüber betroffen fühlte, bat bekanntlich den König von Preußen, ihm einen andern Namen beizulegen. Der König resolvirte sich kurz und verordnete, daß der Mann künftig Eht heißen solle.

Ob nun der Schulze damit zufrieden sein wird, steht zu erwarten; denn wenn er entdeckt, daß die Buchstaben E—h—t sämtlich in dem ominösen Namen Esch enthalten sind, so wird er von neuem darüber unglücklich sein. Die mittelalterliche Idee, daß auf einem Namen ein Makel liegen könne, während er doch nur an der Person haftet, scheint also auch im neunzehnten Jahrhundert noch ihre Vertreter zu haben. So lange nun dieser mittelalterliche Glaube bloß in der Theorie besteht, ist er bedeutungslos und unschädlich; sobald er sich aber praktische Geltung zu verschaffen weiß, dann ist es, dünkt uns, an der Zeit, auf die Unhaltbarkeit einer solchen praktischen

Durchführung hinzuweisen. Wenn nämlich Jeder, der mit einem Verbrecher denselben Namen führt, sich einen andern beilegen lassen wollte, was für eine grenzenlose Verwirrung würde das in den Documenten geben! Hiesige nun gar der Missethäter Müller, Meier, Schmidt, und sämtliche Namensvettern bestünden darauf, fortan andere Namen zu führen, so müßte in den Archiven, Kirchenbüchern und wo sonst noch eine Confusion entstehen, gegen die der Spektakel beim Thurmbau zu Babel eine wahre Kinderei gewesen sein dürfte. Nehmen wir nun den Fall an, daß ein zweiter Esch mit Namen Müller ein gleiches Attentat beginge, und gehen wir von der Voraussetzung aus, daß sämtliche preussische Unterthanen, welche den Namen Müller führen, sich vereinigten und mit der Bitte an den König wendeten sie umzutausen, so könnte dieser, wenn er consequent sein wollte, ihnen das Gesuch nicht abschlagen, und der Name Müller würde sonach in Preußen aufhören müssen zu existiren. Die Unmöglichkeit der Ausführung kann uns natürlich in diesem Augenblicke nicht kümmern, da es uns hier bloß

um das Princip zu thun ist. Uebrigens denkt der König von Preußen gewiß nicht daran, daß auf dem Namen Tschsch ein Makel hafte, weil einer seiner Träger gegen seine, des Königs Person ein Attentat unternommen, und wenn er dem Mann in Schlesien die Bitte der Umtaufe gewährte, so dachte er wohl kaum daran, und wir sind der gleichen Ansicht, daß er später einmal in den Fall kommen könnte, seine Willfährigkeit der nöthig gewordenen Consequenz wegen zu bereuen. Im Herzen aber belächelte er gewiß den auf den Gipfel gestellten loyalen Eifer.

Bei dieser Gelegenheit fällt uns eine Anekdote vom alten Fritz ein, die hier eine passende Stelle finden dürfte. Ein junger Edelmann in Potsdam aus der Familie derer von Dchs war wegen seines Namens sehr häufig das Ziel für die Witzeleien seiner Standesgenossen. Da es ihm an Seelengröße fehlte, dergleichen zu ertragen, wandte er sich an den König Fritz mit der Vorstellung seines Unglücks und der allerunterthänigsten Bitte, einen andern Namen annehmen zu dürfen, den er am liebsten aus der Huldvollsten Hand Sr. Majestät empfangen würde, in welcher Hoffnung er ersterbe u. König Fritz schrieb an den Rand der Eingabe: „Soll mich mit solchen Dummheiten ungeschoren lassen. Dchs oder Esel! Der Narr kann sich nennen, wie er will. Frdch.“

Wenn es nun aber feststeht und von der Erfahrung vielfältig uns gelehrt wird, daß auch die grausenvollsten, unheilregendsten Ereignisse, die Begebenheiten der ernstesten und erschütterndsten Natur doch immer etwas Gutes, wenigstens den Keim zur Entwicklung künftiger wohlthätiger Erscheinungen in ihrem Gefolge mit sich führen, so auch im vorliegenden Falle. Diesmal ist es die Wissenschaft, welche aus der schwarzen That des Tschsch einen großen, einen wichtigen Gewinn zieht. O daß du doch noch unter den Lebenden weiltest, großer Sprachforscher, unermüdlicher Vorkämpfer in den Reihen Derer, die da emsig sich mühten, unsere schöne Muttersprache von Mängeln zu reinigen und durch neue Wortbildungen zu verherrlichen — o daß du doch noch unter uns wandeltest, seliger Adelungen! Auch dich möchten wir zurückwünschen in die Kreise der Lebenden, großer Boß, daß du Theil nähmest an dem Triumph deines Volkes, den es zur Verherrlichung seiner Sprache jetzt feiert! Du würdest mit leuchtenden Blicken und verklärtem Antlitz noch einmal den Griffel zur Hand nehmen, um an der Uebersetzung deiner Ilias und der Kreuz- und Querküge des Odysseus zu feilen und zu meißeln. Wie mancher deiner meisterhaften Hexameter würde einen neuen nie geahnten Reiz erhalten, wenn du, mit der Kenntniß der neuen Wortbildung bereichert, deine „rechtmäßigen Ausgaben letzter Hand“ noch einmal sichtetest. Wie Schuppen würde es dir, dem plötzlich Hellsehenden, von den Augen fallen, und einen mitleidigen Blick würdest du nach der Fin-

sterniß zurückwerfen, welche bisher deinen Geist umnachtet. — — —

Aber welches unerhörte Ereigniß im Gebiete der Wissenschaft setzt die Geister also in Bewegung? — Vernimm es, staunendes Deutschland, und bewundere den gelehrten Heroen, der so Großes geschaffen. Ein neu gebildetes Zeitwort ist es, daß die Kunde durch alle Gauen des großen gemeinsamen Vaterlandes in Schrift und Wort zu machen beginnt und widerhallt an den Gestaden des Rheins und den Ufern der Donau bis fernhin, wo die Oder ihre Bogen dahinwälzt und das Meer die deutschen Gestade küßt. Das neue Wort heißt „attentaten“. Gerechtes Staunen ergreift dich, mein Deutschland, ob der Kühnheit dieses Gedankens. Wahrlich, ein weiser, tiefgelehrter und dabei genialer Forscher gehörte dazu, so Großartiges, so Ungeheures zu schaffen, und kein Lorbeerreis ist grün und frisch genug, seine Schläfen zu schmücken. Hand in Hand mit diesem neuen weltchweren Zeitwort macht ein zweites seinen Umlauf durch die glücklichen Bundesstaaten, es nennt sich „rockfahren“. Da kaum anzunehmen ist, daß ein Jahrhundert hinreicht, um einen Mann wie den Erfinder des Wortes „attentaten“ hervorzubringen, so ist unsere Annahme gewiß keine unrichtige, wenn wir behaupten, daß das Wort „rockfahren“ das Geistesprodukt desselben deutschen Herren der Wissenschaft ist. Welcher Gewinn ist es für die Sprache, daß wir künftig nicht mehr zu sagen brauchen, „von verderblicher politischer Verblendung befangen, und von Haß, Rache und Leidenschaft aufgestachelt, unternahm es ein gewisser N. N., einen meuchelmörderischen Versuch auf das Leben des N. N. zu machen,“ sondern uns kurzweg des Ausdrucks bedienen können: „er attentatete.“ Auch haben wir nicht mehr nöthig zu schreiben, in N. N. traten 3796 Personen zusammen, sich zu dem Zweck zu vereinigen, gemeinsam eine Wallfahrt nach Trier anzutreten, um daselbst dem heiligen, wunderthätigen, ungenährten, alterthümlichen und zur Schau ausgehangenen wahren und ächten Rock unseres Herrn und Heilands Jesu Christi ihre Verehrung staunend und anbetend voller Demuth und Glauben darzubringen,“ sondern wir sagen schlechtweg: „so und so viel Personen rockfuhren nach Trier.“ Wir würden den geehrten Lesern d. Bl. vorgreifen, wenn wir es unternehmen wollten, die Vorzüge dieser beiden neuen Zeitwörter durch noch andere Beispiele ins Licht zu setzen und bemerken nur noch, daß wir es nicht unterlassen werden zu Beiträgen in dieses Blatt aufzufodern, wenn, wie wir hoffen und erwarten, dem berühmten Sprachverbesserer ein colossales Standbild aus Erz errichtet werden sollte. Wir fügen nur noch den Wunsch hinzu, daß in diesem Falle der Meister die Rockknöpfe nicht auf

der linken Seite, wie auf dem Göthe-Denkmal in Frankfurt, sondern auf der rechten anbringe.

verbinden, um den alten ehrenvollen Titel wieder zu Ehren zu bringen.

Saxo.

(Aus dem Allgem. Anzeiger d. D.)

Schullehrer oder Schulmeister?

Woher mag es kommen, daß in der Zeit die alte und ehrenvolle Benennung Schulmeister außer Gebrauch zu kommen scheint? Man hört sie immer seltner, und Diejenigen, welche diesem Stande angehören, scheinen sie selbst nicht gern zu hören, sich wohl gar ihrer zu schämen, und Alles aufzubieten, um sie gänzlich vergessen zu machen, indem sie sich und ihre Standesgenossen nicht mehr Schulmeister, sondern Schullehrer anreden lassen. Welcher Mißverstand mag hier zum Grunde liegen? Glaubt man wirklich, den Schullehrer zu erniedrigen, wenn man ihm in seinem Titel den Meister gibt?

Der Meister steht immer dem Stümper entgegen, und wenn es immer sehr ehrenvoll ist, als Meister in seinem Fache anerkannt zu werden, so ist es gewiß ganz vorzüglich ehrenvoll für Den, welcher einer Schule, der ersten, nothwendigsten und segensreichsten Bildungsanstalt im Staate vorsteht, als Meister in seinem Fache zu gelten. Ueberdies haben sehr viele der höchsten Militair-, Civil- und Hofdiener den Meister in ihrem Titel, wie der Generalfeldzeugmeister, der Generalquartiermeister, der Oberjägermeister, der Oberbürgermeister, der Oberhofmeister, der Oberstallmeister u. s. w., und von allen diesen hat noch keiner, so wenig als der Forstmeister, Wildmeister, Floßmeister, Rittmeister, Bergmeister, Capell- und Concertmeister, daran gedacht, den Meister in seinem Titel mit einer andern Benennung zu vertauschen. Im Gegentheil freut sich der Oberförster, wenn er zum Wildmeister, der Leutnant, wenn er zum Rittmeister, der Bereiter, wenn er zum Stallmeister, der Kammermusicus, wenn er zum Concert- oder Kapellmeister erhoben wird. Warum sollte der Schullehrer sich nicht freuen, wenn er als Schulmeister angedeutet wird? — Denn wenn dieser Titel ihm auch nicht, wie dies bei den oben Genannten der Fall ist, einen höhern Rang gibt, so bezeichnet er doch eine höhere Tüchtigkeit in seinem Berufe und mithin eine größere Würde. Glaubt also nicht, ihr, die ihr dem Stande der Volksschullehrer angehört, daß man euch herabsetze, wenn man euch jenen fast veralteten Titel gibt. Der Verständige, welcher nicht blindlings der Mode huldigt, glaubt, euch dadurch zu ehren. Gehörte ich diesem achtbaren Stande an, ich würde von Andern und besonders von meinen Schülern nicht bloß als Schullehrer, sondern als Schulmeister anerkannt sein wollen, und würde mit Andern meines Standes mich

B e r m i s c h t e s .

In Mexico spielte der 12jährige Knabe eines Cavallerieoffiziers mit des Vaters Pistolen. Ein jüngerer Bruder stand neben ihm vor dem Pistolenlauf, diese ging los und dem Knaben durch den Kopf von einer Seite der Schläfe zur andern, bis sie an der Kalkwand des Zimmers abgeplatzt zur Erde fiel. Statt daß des Kindes Tod sofort erfolgt wäre, blieb es 6 Tage lang von wirklichem Schmerz unberührt, ja selbst ohne Fieber und auf seinem Bettchen mit Spielzeug beschäftigt in ungestörtem Besitz aller geistigen und körperlichen Fähigkeiten. Allmählich trat nun Entzündung und Fieber ein, aber erst am 29. Tage unterlag der Kleine. Man bemerkte den Ein- und Ausgang der Kugel ungefähr 4 Centimeter senkrecht über der äußern Augennath, horizontal mit der Ase des Kopfes. Der vordere Theil der beiden Halbkugeln des Gehirns war durchlöchert.

Auf einer Brücke in Paris stand jüngst ein Mann, der ein Kind in Arme haltend, es heftig auszankte. „Fange nicht wieder an,“ schrie er, „sonst werfe ich dich in's Wasser!“ — „Nein, nein, Vater,“ schluchzte das Kind, „ich will's nicht wieder thun!“ — Nahestehende aber sahen, wie er das Kind dennoch in den Fluß warf. Auf ihren Hülfseruf eilten Polizeidiener herbei, die den Mann verhafteten, der, je mehr man ihn verhöhnte, nur um so lauter auslachte. Plötzlich stimmte auch die Menge mit ein. Schiffer hatten nämlich das Kindlein aus dem Wasser gezogen; es war eine große stattliche Puppe und der grausame Vater ein — Bauchredner.

(Eisenbahn.)

Das Haus Rothschild, in Besitz eines Vermögens von mindestens 30 Millionen, hat durch die französische Anleihe in Folge eines einfachen Manövers binnen zwei Stunden 4 Millionen gewonnen. — Inzwischen gibt es eine Menge Menschen, die mit einer 14-stündigen sauren Arbeit täglich kaum 4 Groschen verdienen! —

Ein Bürger von Posen ist verhaftet worden, weil er seine Frau hatte ermorden wollen. Ueber die Ursache seines Mordversuchs vernommen, hat er ausgesagt: daß er eine unüberwindliche Abneigung gegen seine Frau habe, und da eine solche Abneigung nach dem neuen Ehegesetze keinen Grund zur Scheidung gebe, so sei ihm nichts übrig geblieben, um sich von seiner häuslichen

teuflischen Qual zu befreien, als seine Frau zu ermorden. — Dieses Factum kritisiert das Ehegesetz hinlänglich.

Im (Palaste) zu Top-Capon in Konstantinopel befindet sich der Mantel des Propheten, nämlich des muhamedanischen Religionsstifters. Demselben, nämlich dem Mantel, wird große Verehrung erwiesen, und die Moslemim pilgern zu ihm, wie die Christen zum Rocke Christi nach Trier. Wir theilen diese Nachricht deshalb mit, damit man den Rockwallfahrern gegen die Angriffe, welche man auf sie geschleudert hat, den Trost geben könne: daß sie um nichts unvernünftiger sind, als die Muhamedaner.

Bei Philipp Neclam in Leipzig ist erschienen: *Chestands-Grammatik, oder Anleitung, seine Frau so zu dressiren, daß sie auf jeden Wink gehorcht und — sanft wie ein Lamm wird.* Dettinger erzählt im „Charivari“, daß in Leipzig von diesem Buche nach wenigen Tagen die Hälfte der Auflage vergriffen worden sei.

Ein Münchner Bierbrauer hat diese Tage in einer „Auction von merkwürdigen Gegenständen des Neunzehnten Jahrhunderts“ ein Hühnerauge der berühmten Tänzerin Fanny Elster für zweihundertsiebzig Gulden erstanden und ist bei der Regierung um die Erlaubniß eingekommen, dasselbe in Brillanten mit Eichenlaub gefaßt als Orden zu tragen.
(Dorfbarbier.)

In London hatte sich ein sehr vornehmer Wohlthätigkeits-Verein gebildet, der den Zweck hat, die Wäsche der Armen unentgeltlich waschen zu lassen und ihnen zur Reinlichkeit Bänder zu verschaffen. Man stieß jedoch auf einige Schwierigkeiten. Es fand sich nämlich, daß die Armen keine Hemden hatten, die hätten gewaschen werden können und daß sie nicht baden wollten, weil sie dadurch noch mehr Hunger bekämen und nichts zu essen hätten. Es bleibt dem Vereine also vor der Hand nichts weiter übrig, als die Armut abzuschaffen.

In Vincennes in Frankreich war ein Mann aus bemittelten Verhältnissen durch unglückliche Speculationen so herabgekommen, daß er sich als Straßenpflasterer seinen Unterhalt nothdürftig verdienen mußte, obgleich er zu so harter Arbeit wenig geeignet war. Um die Mitte Novembers langte ein Brief von Alencon an ihn an, den er aber erst nach acht Tagen gegen den Portobetrag einlösen konnte, da ihm Niemand denselben leihen wollte. Er fand darin die Nachricht, daß ein naher Verwandter von ihm ohne andere Erben gestorben sei und 300,000 Fr. hinterlassen habe, die nur ihm zufielen, und die Angelegenheit regu-

lierte sich so schnell, daß der glückliche Erbe schon zum Besitze gelangt ist. Allein derselbe Mann, der seinen ersten Glückswechsel zum Schlimmen so mannhaft ertrug und dem mühseligsten Gewerbe die Stirn bot, ist über die plötzliche Veränderung seiner Lage in stillen Wahnsinn verfallen. Wieder ein Beweis, daß Glück oft schwerer zu tragen ist, als Unglück.

Kirchen-Nachrichten.

In der Stadt-Parochie Wilsdruff sind vom 29 Januar bis 5. Februar 1845:

Getauft: Amalie Auguste, Witr. Christian Friedrich Lannenbergs, Würgers und Schuhmachers hier Töchterlein. — Mathilde Henriette, Siegiemund Uhs's, ans. Würgers und Tagarbeiters hier Töchterlein.

Getrauet: Juv. Carl Gottlieb Stelzner, Bergmann in Buchhardswalda, mit Jungfrau Johanne Christiane Amalie Schlicke aus Grumbach. — Johann Gottlieb Leberecht Zimmermann, Zimmermann und Einwohner in Dresden, mit Johanne Christiane Herrmann von hier: — Juv. Meister Friedrich Rudolph Weißbach, Bürger, Weiß- und Sämischgerber hier, mit Jungfrau Caroline geb. Richter aus Dresden.

Beerdigt: Vacant.

Kirchen-Nachrichten von Tharand.

Vacant.

Kirchen-Nachrichten von Dossen.

Vacant.

Kirchen-Nachrichten von Siebenlehn:

Getauft: Friedrich Leberecht, Mstr. Carl Wilhelm Voigts, Rathemaurmeisters hier Söhlein. — Friedrich Robert, Meister Christian Ferdinand Claus's, Schuhmachers hier Söhlein.

Getrauet: Carl Friedrich Naumann, Häusler in Hirschfeld, mit Jungfrau Christiane Concordie Günther aus Siebenlehn.

Beerdigt: Johann Gotthelf Langsch, Tagarbeiter aus Ilkendorf, starb am Lungenschlage im Alter von 34 Jahren. — Frau Johanne Marie, Mstr. Johann Christian Dindorf's, Weißbäckers Ehefrau, starb an Auezehrung, alt: 47 Jahr 9 Monate und 28 Tage. — Amalie Ida,

Meister Johann Gottlob Johns, Fleischhauers
Töchterlein, starb an den Folgen des Scharlach-
fiebers, alt: 3 Jahr 3 Monate und 16 Tage.

Bekanntmachungen.

Avvertissement.

Einer ausgeklagten Schuld halber, sollen die
Johann Gottlieb Körnern in Döhlen gehörigen
Immobilien, bestehend in
einem Wohnhause, 24 Ellen lang und
16 Ellen tief,
einem Hintergebäude, 25 Ellen lang,
10 Ellen tief, und
einem Garten, von 129 Dtr.-Ruthen
Flächenraum,

den neunundzwanzigsten März 1845
an Gerichtsstelle zu Döhlen versteigert und den
Meistbietenden gegen Erlegung des 10. Theils' des
Licit in Gemäßheit des Mandats vom 26. Au-
gust 1832 und der Erlaut. Proz. Ordn. ad. tit.
39. §. 15. zugeschlagen werden.

Solches, und daß die nähere Beschreibung dieses
Grundstücks und Würderung desselben, sowie die
darauf haftenden Oblasten aus den an Amtsstelle
zu Tharand und in der Schänke zu Döhlen aus-
hängenden Anschlägen zu ersehen, wird hiermit
öffentlich bekannt gemacht.

Kammergutsgericht Döhlen, den 15. Januar
1845.

R i c h t e r.

Avvertissement.

Künftigen
zwanzigsten Februar 1845
Nachmittags 3 Uhr soll das der Gemeinde zu
Großopitz zustehende Reiheschanksbefugniß in dem
Gute des Gerichtschöppen Löpfer daselbst unter
den an Amtsstelle zu Tharand und in gedachtem
Gute aushängenden Bedingungen öffentlich an
den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt der
Auswahl unter den Licitanten versteigert werden,
was hiermit bekannt gemacht wird.

Instizamt Gröllenburg zu Tharandt, den 29.
Januar 1845.

R i c h t e r.

Bekanntmachung.

In Folge testamentarischer Disposition soll das
von weil. Traugott Heyne allhier nachgelassene
Grundstück sub Nr. 36 des Steuer-, und
38 des Brandversicherungscatasters 1 Acker 161

Dtr.-Ruthen Garten und Feld enthaltende, worauf
54, 1/2 Steuereinheiten haften und welches von
den Localgerichten ohne Berücksichtigung der Ob-
lasten auf 1235 Thlr. 20 Ngr. gewürdert wor-
den ist,

künftigen ersten April 1845
an Gerichtsstelle allhier, unter den im Erstehungs-
termine näher bekannt zu machenden Bedingungen
an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Dem im hiesigem Gasthause aushängenden
Subhastationspatente ist eine Beschreibung dieses
Grundstücks und Verzeichniß der darauf haftenden
Oblasten beigefügt.

Augustusberg, am 29. Januar 1845.

Gräflich Konowsches Gericht,
Leopold Liebig,
Justitiar.

Bekanntmachung.

Versammlung des landwirth-
schaftlichen Vereins
in Kesselsdorf:

Donnerstag, am 20. Febr.

Die Sitzung nimmt Nachmittags
3 Uhr ihren Anfang.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Mit

dem 1. März d. J.

wird die schon früher in Aussicht gestellte
Anstalt für Unterricht im Strohflechten
im Hause der Kleinkinderbewahranstalt eröffnet
und solches mit dem Bemerken bekannt gemacht,
daß Herr Bürgermeister Scheffler, bei welchem
die Aufnahmebedingungen überhaupt die näheren
Verhältnisse zu erfahren sind, Anmeldungen ent-
gegen nimmt.

Wilsdruf, den 5. Februar 1845.

Der Anstaltsvorstand.

Im Auftrage

der

Feuer-Versicherungs-
Bank für Deutsch-
land zu Gotha,

machen wir hiermit bekannt, daß die
Dividende auf das Jahr 1844, deren

Vertheilung im Monat Juni dieses
Jahres Statt findet, ungefähr
53 pro Cent
betragen wird.

Freiberg, im Januar 1845.

Agentur:

Besser & Sohn.

Verkauf.

Ein guter, einspänniger Bretwagen steht aus
freier Hand zu verkaufen, bei
Carl Gottlieb Bauchmann
in Ober-Gruna.

Verkauf.

In der Amtsmühle zu Obergruna bei Sieben-
lehn sind Veränderung halber 5 starke Mühlfel,
welche auch zum Ziehen eingerichtet, nebst 3 neue
Fahrgeschirre billig zu verkaufen.

Tabellen zu Gesinde- Manualen
sind stets vorrätzig zu haben in der
Buchdruckerei von

M. C. Klinkicht jun.
in Meissen am Schloßberge.

Empfehlung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen
daß ich auf hiesigem Plage ein

Ausschnitt- und Modewaa- ren-Geschäft

unter heutigen Datum eröffnet habe.

Indem ich nun dieses mein Etablissement einer
geneigten Berücksichtigung bestens zu empfehlen
mir erlaube, versichere ich zugleich, daß ich stets
eifrigst bemüht sein werde, durch eine reelle und
möglichst billige Bedienung das in mich zu setzende
Vertrauen zu rechtfertigen.

Achtungsvoll zeichnet

Carl Gutmacher.

Roswein, den 17. Januar 1845.

Ergebenste Anzeige.

Von heute an habe ich mich im
hiesigen Ort als Thierarzt nieder-
gelassen, empfehle mich, sowohl den
geehrten Bewohnern Wilsdruff's eben-

so, als der Umgegend, Allen die mir
ihr Vertrauen schenken wollen, die
pünktlichste und billigste Bedienung.

Gustav Rüdiger,

Thier-Arzt,

wohnhast bei der verw. Mauz-
ermeister Stange.

Uhrmacherlehrlings-Gesuch.

Ein folgamer und wohlerzogener Knabe, wel-
cher Lust hat Uhrmacher zu werden, findet jetzt,
oder auch zu Ostern, in Dresden bei E. J.
Schmidt, Scheffelgasse Nr. 18, ein Unterkom-
men.

Verloren.

Gestern in der Abendstunde ist auf dem Wege
von Borlas nach Großopitz über Tharand eine
wollene Schlittendecke, welche grün und roth ge-
streift ist, verloren gegangen. Der rechtliche Fin-
der, welcher dieselbe bei Unterzeichnetem abgibt,
erhält eine angemessene Belohnung.

Tauscher,

Buchbinder in Tharand.

Einladung.

Künftigen Sonntag, den 9. Februar, frische
Wurst, Gallertschüsseln und Pfannkuchen wozu er-
gebenst einladet

Eduard Richter
in Rössen.

Familiennachrichten.

D a n k.

So groß und gerecht der Schmerz war, den
wir am Grabe unsres jüngst verstorbenen Gatten
und Vaters, Johann Jacob Kosner,
verschlitteten Thierarztes allhier, empfanden; so
tröstend und dem Herzen wohlthuend war die in-
nige Theilnahme, die sein Tod und unsre Trauer
überall erregten. Gestatten Sie uns daher, edle
Freunde des Entschlafenen! daß wir dem Be-
dürfnisse unseres Herzens folgen und Ihnen für
die bewiesene Theilnahme hiermit den wärmsten
Dank darbringen, und zwar Ihnen, würdiger
Herr Pastor Bauer, für die Tröstungen am
Krankenbette; Ihnen, würdiger Herr Diaco-
nus Ulbricht, für die so schönen Worte des Tro-
stes und der Erhebung am Grabe; Ihnen ge-

ehrtester Herr Doctor Junghänel, für den mit Aufopferung Ihrer Zeit und Kraft geleisteten Beistand; Ihnen, die Sie den Kranken mit stärkenden Speisen zu erquicken trachteten; Ihnen geehrte Mitglieder der hiesigen Bogen-schützen-Gesellschaft, und Ihnen, geliebte Freunde des Entschlafenen in und um Wilsdruf, für die so zahlreiche Begleitung zum Grabe. Der allgütige Gott, der uns halten möge an seiner Hand und stärken in unsrer Trauer nach seiner Verheißung, er sei mit Ihnen und den Ihrigen Allen!

Wilsdruf, am 1. Februar 1845.

Die trauernde Wittwe mit ihren sechs vaterlosen Kindern.

D a n k.

Der so zahlreichen, freundschaftlichen Theilnahme eingedenk, welche uns und unserm so innig geliebten, nach 3 wöchentlichen sehr schmerzhaften Krankenlager verstorbenen Sohn Ernst Louis, der an letztverlossene Weihnachten seinen Geburtstag des 5 Jahres erlebte, zu Theil ward, bestanden: theils in so innig herzlicher Theilnahme, Zeit des Krankenlagers über, ferner in Zusendung von sehr werthvollen Kränzen, Bouquets und Kissen und so auch sinnvollen und Schmerz lindernden Gedichten zum Begräbnistage. Ihnen allen, lieben verehrten Theilgenommenen, sei unser herzlichster Dank zugesagt, Sie haben uns, die wir so ganz mit Liebe und Leben diesem Kinde zu eigen waren, Großes am Schmerze gemindert; möge es in Gottes Rathschluß begründet sein, derartige harte Fügungen von Ihnen allen recht fern zu halten. Dank den Musici's für den bei der Grabsenkung gegebenen Coral, uns so ganz unbewußt, durch liebende Anordnung überrascht, bewegte dessen Trauermelodie das Gemüth zu einem hohen feierlichen Gefühle; so uns auch noch die höchstbesorgte ärztliche Mühung, hohen innigen Dank auszusprechen gebietet.

Rosfen am Begräbnistage, den 31. Januar 1845.

Carl und Louise Uhlemann.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Meissen bei C. E. Klinkicht und Sohn, zu haben:

Deutscher Courier.
Volksblatt für öffentliches Leben und
Wesen.

(Hauptmitarbeiter: Geld.)

Der Name des Redacteurs der so allgemein ver-

breitet gewesenen „Locomotive“ wird hinlängliche Empfehlung des Blattes sein. Abonnementspreis vierteljährlich nur 7½ Ngr. Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen auf 1845 an.
Literarisches Museum in Leipzig.

Neueste Entdeckung,

wie neben dem Gebrauche einiger weniger Medicamente und angemessenen Verhalten durch

das bloße süße Brunnenwasser die Folgen der Selbstbestrafung, die unwillkürlichen nächtlichen Saamenergießungen und der weiße Fluß auf das gründlichste und zuverlässigste abeilt, und die geschwächten Kräfte der Mannheit zu dem höchsten Grade von Vollkommenheit gebracht werden können. Durch Erfahrungen und untrügliche Proben verbürgt: Zur Belehrung für Eltern und Lehrer. Fünfte verbesserte Original-Auflage. Octav. Elegant gebestet
Preis 1 Thlr. 7½ Ngr.

Bier ist kein Gift.

Ein Wort für Jedermann. Von D. Gambrinus. (C. B. S.) Preis 2 Ngr. 5 Pf.

Bayonner Wasser.

Sicherstes Mittel, Fettflecke etc. aus seidenen und andern Zeugen augenblicklich wegzubringen, in Gläsern à 8 Ngr.

Das Bayonner Wasser, welches alle Flecken aus wollenen, seidenen und andern Zeugen sofort herausbringt, welche von Fett, Oel, Oelfarbe, Wagenschmiere etc. herrühren, wie auch den Schmutz auf Rockkragen, an den Hüten, Wachs und Oel, aus den Kirchenverzierungen, ohne der Farbe des Stoffes, selbst wenn dieselbe unächt ist, im mindesten zu schaden, indem es die Flecke auf ein untergelegtes Tuch niederschlägt, nebst Gebrauchsanweisung, wird für Meissen und die Umgegend, einzig und allein verkauft bei

C. E. Klinkicht und Sohn in
Meissen.

Druck von Moritz Christian Klinkicht jun. in Meissen.